



„Setzt Euch endlich und hört zu.“ Mit dieser harsch vorgebrachten Beschwerde gegenüber blitzwütigen Fotoamateuren unterbrach Kanadas renommiertester Jazzpianist Oscar Peterson in Frankfurt die Anfangssequenz seines Dreistundenkonzertes. Trotz dieses Mißklangs wurde Petersons Deutschlandtournee zu einer Reihe von Wiederhörensfeiern, bei denen das von den Klängen aus vergangenen Jazzepochen begeisterte Publikum dem swingenden Pianisten herzlich applaudierte. Peterson hatte erstmals vor 30 Jahren die Bundesrepublik bereist. Ein Kritiker geriet ins Schwärmen: „Ihn im Konzert zu erleben ist dem ästhetischen Genuß an alten Filmen analog.“

Foto: Matthias Sauerbier



Meister-Fahrer

„Solange ein Wagen sich bewegt, fahre ich ihn auch“, hat der Formel-I-Pilot bei Ferrari, der Franko-Kanadier Gilles Villeneuve, einmal öffentlich bekundet. Beim diesjährigen Großen Preis von Monaco und wenig später beim Großen Preis von Spanien in Jarama hat sich dieser ebenso wagemutige wie optimistische Einsatz des kanadischen Rennfahrers, der seit Jahren zur ersten Garnitur der schnellen Männer gehört, ausgezahlt. Beide Male raste er als erster durchs Ziel. Ein Reporter weiß zu berichten, man habe Jackie Stewart, den dreifachen Formel-I-Weltmeister kürzlich gefragt, wen er für den Schnellsten der Zukunft halte. Der Schotte habe unverzüglich geantwortet: „Gilles Villeneuve.“

Spar-Plastik

Ein Torontoer Wissenschaftler hat jetzt als erster ein Verfahren zur Umwandlung von Erdgas in Äthan entdeckt. „Wir wissen, daß wir auf eine Art Goldader gestoßen sind“, meinte Chemiker Geoffrey Ozin von der Universität Toronto. Ein weiterer Schritt des neuartigen Verfahrens macht aus Äthan Äthylen, ein Grundstoff für eine Vielzahl von Chemie-Produkten einschließlich Plastik, das bislang aus dem teuren und knapp gewordenen Erdöl produziert wird. Kein Wunder, daß ein US-Erdölmulti Ozin einen Posten in seiner Forschungsabteilung angeboten hat. „Da wußte ich, daß ich auf dem richtigen Weg bin“, meinte Ozin. Das Angebot hat er abgelehnt.

Kaltes Herz

Chirurgisches Neuland haben zwei Ärzte in Vancouver mit einer Operationsmethode betreten, bei der das Herz stark unterkühlt und dann stillgelegt wird. Für die Dauer des Eingriffs übernimmt eine Herz-Lungen-Maschine die Funktion des Herzens. Dr. R.T. Miyagashima und Dr. W.E. Jamieson haben diese Unterkühlungsmethode entwickelt, weil das Herz –

solchermaßen kaltgestellt – nach ihrer langjährigen Beobachtung ohne schwerwiegende Schäden eine längere Zeit einer Unterversorgung mit Sauerstoff schadlos standhalten kann. „Diese Operationstechnik erfordert viel weniger Zeit als die konventionelle“, unterstreicht Dr. Miyagashima, und er verweist darauf, daß die Mortalitätsrate gesenkt wurde und postoperative Komplikationen weniger häufig vorkommen.

Musiker-Debüt

Karl Maria von Webers Ouvertüre zu „Euryanthe“ war es, die dem kanadischen Nachwuchs-Dirigenten John Kim Bell erstes öffentliches Lob einbrachte. Bell, der als Eingeborener vom Stamm der Mohawk in einem Reservat in der Nähe von Montréal aufgewachsen war, war vom Sinfonie-Orchester Toronto im vergangenen Jahr entdeckt und zu einem „Dirigenten-Lehrjahr“ eingeladen worden. Erste Presse-Kritiken lobten den Nachwuchs-Dirigenten als einen „energischen Orchester-

Leiter“. Der Enkel des Mohawk-Häuptlings „Kriegsadler“ hatte seine musikalische Karriere im Alter von acht Jahren am Klavier begonnen.

Archäologie, indianisch

Vier Wochen vor der Einrichtung einer Großbaustelle für eine neue Wohnsiedlung entdeckten Archäologen unter der Leitung von Professor William Finlayson in der Nähe von London in der Provinz Ontario auf einem Hügel Überreste eines indianischen Sommerdorfes, die – so schätzt der Direktor des Universitäts-Museums von West-Ontario für indianische Archäologie – gut 500 Jahre alt sein mögen. Der Fund scheint seit längerem vorliegende Dokumente zu bestätigen, nach denen die Indianer bestimmter Stämme während der Sommermonate für Frauen, Kinder und alte Leute besondere Niederlassungen anlegten, damit sie sich um die Einbringung der Ernte von wildem Mais kümmern konnten.



Preisträger

Spätestens seitdem er im vergangenen Jahr beim Internationalen Musikwettbewerb in Montréal mit dem Ersten Preis ausgezeichnet wurde, wird dem jungen eigenwilligen Pianisten Ivo Pogorelich eine steile Karriere vorausgesagt. Meinte doch die New

York Times: „Pogorelich läßt sich nur mit Horowitz vergleichen.“ Auf seiner jetzt vorliegenden ersten Schallplatte (produziert von der Deutschen

